

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.
Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Touren-Radfahrer,
Touren-Ruderer, Touren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ des Verbandes Märkischer Touristen-Vereine (20 Vereine)
sowie zahlreicher Touristen-, Turn-, Sport- und Geselligkeits-Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im „Fecht- und Wander-Club Allemannia, Wilmersdorf 1901“; „Touristenklub Lantwig 1904“; „Mark Brandenburg-Verein“;
„Touristen-Klub Spree-Athen“ „Geselliger Wanderbund von 1905“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Club der Seehunde“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“;
„Verein märkische Jugendwanderer“; „Wander-Verein Societas“; „Wander-Club frei weg“; „Verein für märkisches Jugendwandern“; Märkischer Wander-Klub 1910.

Erscheint im Sommerhalbjahr (April—September)
wöchtl., im Winterhalbjahr (Oktober—März) 14tägig,
Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr
bzw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kibler
Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Insertate: Biergespaltene Petitzeile 40 Pfg.
bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt.
Vereinsanzeigen viergespaltene Petitzeile 10 Pfg.
Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 6. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Abendspaziergang.

„Wollen Sie mich begleiten? Einen kleinen Spaziergang vor's Tor möchte ich unternehmen; nur ein klein wenig, wieder einmal hinaus.“

Und wohin?

„Gott, wohin? Ganz einerlei; einen Baumschlag, ein paar grüne Wiesen, eine hübsche Wolkenbildung werden wir schon zu Gesicht bekommen.“

Abgemacht; kommen Sie, nous verrons.

Vom Bismarckstein in Weißensee führt ein nicht gerade angenehmer Holperweg nach Malchow. Erst an großen, weißen Häusern vorüber, aufgeschossen wie die Pilze nach lauem Sommerregen, an allen, verfallenen Bretterzäunen vorbei, hinter denen graue Behausungen wie mürrisch und weltverdrossen über ihr Dasein oder ihre Existenzberechtigung hervorblicken, dann über die Geleise der Industriebahn, die gerade zwischen Kornfeldern ihres Dampfes Säule empor sandte, endlich am Chauffeehaus, und nun im freien. Auf glatter Steinbahn gehts schneller. Zur Linken und Rechten dehnt sich das Rieselgut der Stadt Berlin aus; grüne Flächen mit kleinen Wäldern und murmelnenden, schnurgraden Wasserläufen. Malchows uralte Kastaniendäume nehmen uns auf, und die ersten Dorflinden begrüßen uns bei unserem Einzuge. Eine kurze Wegbiegung, und wir stehen auf der Dorfstraße.

Ich entsinne mich eines anderen Tages, an dem ich hier entlang schritt: Die Obstbäume blühten, und von Weißensee bis zum Dorfeingang Malchows schien es, man

wandle durch ein weißwogendes Blütenmeer; ein leiser Wind hatte sich aufgemacht und sich über die grünenden Wiesen gebreitet, und ein zarter Duft, süßlich und warm, flog durch die Luft. Heut blüht der Hollunder, seine Rispen und Dolden strömen starken Geruch aus; weithin pflegt er die kleinen Wiesenraben zu begleiten, und seine Blütenballen haben sich zum Wasser hinuntergeneigt.

Etwa in der Mitte Malchows biegt zur Rechten ein Weg ab nach Wartenberg. An den Häusern der Heimstätte vorbei gehts mählich bergan. Zu beiden Seiten Getreidefelder in Manneshöhe; rote Mohnblumen, wahre Prachteremplare, und blaue Kornblumen säumen den Wegrand ein; hier ist ein schöner Punkt, um kurze Rast zu halten; wie wir die Blicke rückwärts wenden, sehen wir das Dorf mit seinem schönen Kirchturm, eingebettet in buschig Grün.

Malchow ist ein hübsches, sauberes und wohlhabendes Dörfchen. Die roten Abendwolken kommen sacht gezogen und bleiben über ihm stehen, und dazwischen schwebt die mattsilberne Mondsichel heran.

Noch ein Stückchen Weges und wir biegen, angesichts des Dorfes Wartenberg, rechts in die Felder ein. Wir sind „befugt“, sonst ginge es nicht. Die Wiesen, eingeteilt in Quadratflächen, sind umgeben von tiefen Abzugskanälen, aus deren Condröhren die Wasserlein tropfen.

Daneben stehen, soweit das Auge schweift, in Abständen von 5 bis 6 Metern, etwa 2 Meter hohe Pfähle mit kreuzweis durchgezogenen Querstäben. Ihr Zweck ist, das abgemähte Gras hier zu trocknen, denn die Wiesen sind naß von der steten Berieselung, und das Gras muß gehäuft



Templin in der Uckermark: Das Prenzlauer Tor.

Amateur-Aufnahme von H. Keller.

werden, um dann an den Pfählen zu trocknen. 6 bis 7 mal wird hier im Sommer das immer üppige Wiesengras geschnitten, um dann zu den Molkereien Berlins zu gelangen.

Die Anlage des Rieselfeldes ist durchaus nicht quadratisch, wie man wohl des öfteren aussprechen hört, vielmehr gibt es Wege mit Windungen und Biegungen, die ein Orientieren mitunter schwer machen. Ein dichter Wald nimmt uns auf: Erlen und Rüstern, Linden und sogar Buchen geben erquicklichen Schatten. Ein Wasserarm geht hindurch. An ihm dasselbe üppige Gedeihen; Disteln wie Onopordon wird hier 2 Meter hoch, Cirsium nicht viel niedriger, daneben alle Gräser von Dactylis bis Archenatherum, weiße und gelbe Kamillen usw.

Die zarte Mondichel ist zum blendend hellen Bogen geworden, wie wir nach gemüthlicher Wanderung auf die Falkenberger Chaussee gelangen. Hat man hier am Nachmittage viel unter der Hitze und dem Staub zu leiden, so gibt sie uns doch jetzt, wo es eben vom nahen Kirchturme zehn schlägt, alles Schöne doppelt zurück. Die prächtigen, alten, hohen Bäume wölben sich über uns, und ein Ochsengeßpann fährt knarrnd vorbei. Sind wir dicht bei Berlin? Fast will es uns scheinen, als ob die Großstadt mit ihrem Gewoge in meilenwerte Ferne gerückt ist. Rüstig wandern wir zurück nach Weißensee. An Gärtnereien

entlang, Fabriken, nun an der Dorfkirche vorüber und am Teich, in dem der Frösche Familienrat tagt, in die hellen Straßen Weißensees hinein. Walter E. Boschann.

Jugend-Wanderfahrt

des „Berliner Curats“ aus Mitteln der Bleichröder-Stiftung vom 1. bis 6. August 1909.

Gruppe VI. Führer: Alex. Gaul, Turmwart der Schiller-Abteilung des Turmvereins Gesundbrunnen.

Potsdam, Fläming, Wittenberg, Dessau i. A.

(Fortsetzung.)

Wir verließen die großartige Burg Eisenhart, um unsere eigentliche **Fläming-Wanderung**

anzutreten. Der Fläming ist ein ca. 85 km langer, an Korn reich, an Wasser jedoch armer, zum Teil mit schönen Wäldern bewachsener Berg Rücken, welcher nach den Kolonisten, den Vätern, die Albrecht der Bär aus den Niederlanden hither berief, benannt worden ist. Als bald gelangten wir durch den teils aus Laub-, teils aus Nadelwald bestehenden „Grünen Grund“ auf den höchsten Punkt des Fläming, dem 205 m hohen Hagelberg, dessen Höhe durch das Borussia-Denkmal geziert wird. Selbiges erinnert an die denkwürdige Schlacht vom 27. August 1813, in welcher die erbitterten Landwehrlente die

Das Sonnenbad.

Wanderhumoreske von Ferdinand Krause.

Kalt und rauh waren die letzten Tage, das unfreundliche Wetter wollte kein Ende nehmen. Was Wunder, daß Fritz, der Held unserer Erzählung, sich einen gediegenen Schnupfen geholt hatte. Aber heute hatte sich das Wetter geändert, klar und blau der Himmel, freundlich lachte die Sonne hernieder, gleichsam als müßte sie alles wieder gut machen, was sie in den letzten Tagen versäumt hatte.

Frühmorgens war Fritz schon hinausgefahren. Eine lange schattenlose Chaussee zog sich von der Station nach den reichlich eine Meile abliegenden Bergen hin. So war es ihm recht, so konnte er sich ordentlich von der Sonne durchwärmen lassen. Den vertrackten Schnupfen wollte er schon los werden.

Nach einer reichlichen Stunde Wegs winkte ein Wirtshaus. Schnell hinein und eine Tasse heißen Kaffee bestellt. Kopfschüttelnd brachte der Wirt den Kaffee. Was die Berliner doch für komische Käuze sind, bei einer solchen Hitze noch Kaffee trinken. Fritz plagte dem ihm gegenüberstehenden Wirt, einem echten Typus des märkischen Landmannes, sein Leid, daß er schon wochenlang einen furchterlichen Schnupfen habe, alle Glieder schmerzten ihm, der Kopf täte ihm weh, und um die Magenengegend herum sei es ihm auch so wehmütig.

„Joa, joa, dett kenn ich dett hebbe ich ock all gehatt, dett is de Infaulenzija, oder wie se de neimodsche Krankheit nennen. Wissen se, doa müssen sei ordentlich schwitzen.“

„Ja aber heute bei dem schönen Wetter will man doch nicht zuhause bleiben und eine Schwitzkur machen.“

„Joa, datt's ok nich dett richtige. Siehen se moal den Bärch doa dräwen, dan so stücker fünfmal rup un rumer, denn is de Infaulenzija wie furtgepußt. Datt helpt vor alle Krankheiten.“

Sinnend schritt Fritz seine Straße weiter den Bergen zu. Die Landleute verstehen sich doch alle aufs Kurieren, das könnte man einmal versuchen. Gleich der Hügel da rechts, der sieht so schön hoch aus.

Einen Anlauf nehmend stürmt er hinauf. Aber o weh! in halber Höhe verlassen ihn die Kräfte, und bedeutend schneller, wie hinauf, rückt er häuchlings wieder herunter.

Beschämt sieht er sich um. So eine Schlappheit! Na zum Glück sieht es ja Niemand. Das wäre doch gelacht, sollte er diesen Berg nicht hinaufkommen!

Endlich gelingt das schwierige Werk, nun auf der andern Seite in vollem Galopp wieder hinunter. Aber, o Pech, der zuerst nur schräge Abhang fällt plötzlich ziemlich steil ab. Die Füße verlieren den Halt, und wie ein zusammengegerollter Zgel kugelt er das letzte Ende mit rasender Geschwindigkeit hinab.

Wie ein Häufchen Unglück sitzt er nun unten und befühlt seine Knochen. Na, es geht, die meisten Puffe hat der Rucksack abgehalten.

Donner Doria, das sieht man diesen märkischen Hügeln garnicht an.

Ein wahrer Galgenhumor überkam ihn. Nun erst gerade recht! Getreu der Anweisung der biederen Landmänner geht es hinauf, herunter und immer wieder hinauf und herunter.

Alle Wetter! Keuchend bleibt er oben stehen. Das träge Blut ist ihm ordentlich in Wallung gekommen, der Schweiß rieselt aus allen Poren. Nun noch den letzten, den höchsten Berg hinauf und dann eine Stunde ansruhen. Schweißtriefend kommt er oben an. Ja wo nun trockene Wäsche hernehmen. Keinen trockenen Faden am Leibe.

Heureka! ein Sonnenbad wäre jetzt garnicht so übel. In diese einsame Gegend verirrt sich ja doch keine Menschenseele. Also schnell die Sachen herunter. Fein säuberlich werden dieselben auf die niedrigen Sträucher zum Trocknen gehängt. Nun noch das Plaid ausgebreitet, und in behaglicher Ruhe läßt sich nun unser Fritz in der Sonne schmoren. Behaglich räkelt er sich auf dem Plaid umher. Jetzt hat er die schönste Zeit zum Frühstücken, und dann noch ein kleines Nickerchen, derweil sind die Sachen trocken.

Der Sonne den Rücken zudrehend, ist er gerade etwas eingeschlummert. Da was ist das? Hört er dort nicht Stimmengesüster? Er hebt den Kopf in die Höhe und lauscht, nichts rührt sich. Ach, wer soll sich auch hierher verirren. Bernubigt dreht er sich auf die Seite, damit auch diese von der Sonne schön braun geröstet werde. Es geht doch nichts über so ein Sonnenbad. Das ist eine famose Erfindung.

Teufel noch mal! da spricht doch schon wieder jemand neben ihm, jetzt hat er es ganz deutlich gehört. Vorsichtig kriecht er auf allen Vieren bis an den Rand des Berges und schaut hinab, fährt aber vor Schreck sofort zurück. Wie ein geölter Blitz ist er im nächsten Moment im ersten nahen Strauch verschwunden. Seine Sachen muß er in Stich lassen, denn schon tauchen die Köpfe der Ankömmlinge über den Rand des Berges empor.

Behutsam schiebt sich Fritz noch tiefer in

das Strauchwerk zurück. Himmel und Hölle möchte er am liebsten losfluchen. Da ist er ja in einen Wachholderbusch hineingeraten. Wie giftige Pfeile dringen die spitzigen Nadeln in seinen bloßen Körper ein. Herrgott, zu seinem Unglück auch noch ein paar Damen, die da gerade auf seinen Platz losstunern. Eine ältere, etwa Mitte der Dreißig, die andere ein blutjunges Backfischlein. Alte Mädchen sind schon nicht sein Fall, wegen der spitzigen Blicke und den noch spitzigeren Zungen. Nun das Backfischlein erst, das steckt die Nase so recht fest und impertinent in die Luft. Herrgott, er möchte am liebsten in die Erde sinken.

Wenn nur diese infamen Wachholderstacheln nicht wären, es sticht und brennt wie das höllische Feuer. Deutlich kann er jedes Wort verstehen. Lachend sind sie ganz in seiner Nähe stehen geblieben und feuern die dritte, die sich vergebens abmüht den Berg zu erklettern, durch spöttische Zurufe an. Man amüsiert sich gottvoll über die Herauskehrende, deren enormer Körperumfang das Bergklettern allerdings etwas sehr beschwerlich macht. Engelsflügel möchte unser Fritz ihr wünschen, damit es schneller ginge. So ein verdammtes Pech! mit beiden Füßen steht er in den getrockneten, stehenden Nadeln des Wachholders. Wie ein Tanzbär hebt er einen Fuß nach dem andern in die Höhe. Es nützt nichts, und wenn die Nadeln noch so sehr stechen, er muß den Fuß doch immer wieder heruntersetzen. Heiliger Bramah! entfährt ihm ein Stoßseufzer: Wer doch beide Beine zugleich hochheben könnte.

Allmächtiger! dauert das eine Ewigkeit, ehe die Dicke oben ist. Elendes Mückenzeug! müßt ihr denn gerade meinen Rücken und Beine zu eurem Tummelplatz aussuchen. Summt eure Lieder doch sonst wo, aber nicht vor meinen Ohren! Hat sich denn alles gegen mich verschworen?

Mit lautem Jubel begrüßt, ist die Dicke endlich keuchend und prustend oben. „Was habt ihr denn da für schöne Sachen entdeckt, da ist wohl Einer aus der Haut gefahren.“

Wie der Blitz fahren die beiden Andern herum und starren auf die umherliegenden Sachen. „Ach herjee, hier ist wohl Einer baden jejangen, keen Wunder bei die Hitze“, lacht die Jüngste los im schönsten Berliner Dialekt. „Hast woll'n Kappel, baden, hier uff'n Berch, meilenweit keen Dröpfken Wasser zu sehn.“

Drei Augenpaare durchmustern die Umgebung. Unserm Fritz überläuft es kalt und warm. (Fortsetzung folgt.)

Franzosen mit den Kolben in die Flucht schlugen. Fürwahr, ein erhebendes Gefühl überkommt einem an dieser Stelle!

Wir wanderten weiter über zum Teil schon abgemähte Getreidefelder nach dem nahegelegenen, Herrn Brandt von Lindau auf Schloß Schmerwitz gehörigen Tierpark. Hier hatten wir Gelegenheit, die leichtfüßigen Hirsche und Rehe in der Freiheit zu beobachten, was uns so nah noch nie vergönnt war. Der Anblick des weidenden Wildes, darunter auch weißer Hirsche, war ein unvergleichlich schöner. In Begleitung des Herrn Försters Schumacher verließen wir diese Stätte und begaben uns über Schmerwitz durch den herrlichen Schmerwitzer Park nach Wiesenburg, dem Orte, welcher uns stets in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Hatten wir bisher das denkbar schlechteste Wetter, so klärte sich jetzt der Himmel auf und zeigte sich von der andern — besseren Seite.

Nachdem wir uns von Herrn Schumacher verabschiedet hatten, ging es in Reih und Glied zunächst auf das Schloß, der freundlichen Einladung Ihrer Excellenz Gräfin Fürstenstein folgend. Gleich beim Betreten des von mächtigen Kastanien beschatteten Schloßhofes, in dessen Mitte sich ein schöner Brunnen aus dem XVI. Jahrhundert befindet, wurden wir durch die nette alte Obergärtnerin Ihrer Excellenz gemeldet, und konnten unter Führung eines Gärtners den wunderhübschen herrlichen Schloßpark mit seinen reichen ausländischen Gewächsen, romantischen Steingrotten und entzückenden Blumenbeeten, sowie den daran anschließenden Tierpark bewundern, in dem sich in ungetrübter Freiheit das Wild tummelte und neugierig uns Anbestörer betrachtete. Um 2½ Uhr empfing mich ihre Excellenz die Gräfin Fürstenstein, und erkundigte sich sehr interessiert nach der Einrichtung derartiger Veranstaltungen, zuletzt eröffnete sie mir dann, daß sie für uns Kaffee und Kuchen habe herrichten lassen. Ihrem Wunsche gemäß begaben wir uns zu den auf dem Schloßhofe in wohlgeordneten Reihen aufgestellten Schülern. In einer kurzen Ansprache brachte ich meinen und

der Schüler Dank für die in so hochherziger Weise gelebte Gastfreundschaft zum Ausdruck; aus 21 jugendlichen Kehlen erscholl ein kräftiges dreimaliges „Gut Heil“, und nun geleitete uns Ihre Excellenz in einen sehr altertümlichen sehenswerten Saal, in dem der Kaffeetisch schon bereit stand. Dem Kaffee und dem Kuchen wurde wacker zugesprochen, sodaß auch nicht das Geringste übrig blieb. So gut hatte unseren Jungen angeblich der Nachmittagskaffee noch nie gemundet.

Inzwischen hatte sich unser freundlicher Führer wieder eingestellt und wir begaben uns auf den ältesten, bereits im Jahre 1161 genannten Teil der Burg, den etwa 78 m hohen Bergfried, von wo wir einen schönen Fernblick genossen. Leider mahnte die Zeit zum Aufbruch. Mit Gesang verließen wir die gastliche Stätte und fort ging es durch Wiesenburg und durch herrliche Laubwälder über Welfigke und Grubo zu der nahegelegenen Brant-Rummel.

Rummeln sind schluchtenartige, durch die Gewalt des einst in der Vorzeit herabstürzenden Wassers entstandene, jetzt jedoch für gewöhnlich trockene Erdriffe von einer eigenartig wilden Schönheit, bewachsen mit üppigem Heidekraut.

Hier gönnten wir uns einen kurzen Aufenthalt, um ausgeruht den Weg nach Rabenstein anzutreten. Im Gasthof „Zum Rabenstein“ von Herrn E. Hemmerling wurde wie in den Vortagen Quartier gemacht.

Am anderen Morgen bestiegen wir den Rabenstein. Derselbe trägt eine sehr alte Burgruine, welche sich gegenwärtig im Besitz des

Herzogs von Anhalt befindet und in deren Räumen jetzt die Oberförsterei untergebracht ist. Der angeblichen Kaufälligkeit wegen konnte der runde, hohe aus mächtigen dicken Mauern bestehende Bergfried nicht bestiegen werden, was uns sehr befremdete. Wir waren am Endpunkte unserer Fläming-Wandlung angelangt.

Wenn ich mir einen Rückblick über diese Flämingwanderung gestatte, so darf ich sagen, daß diesem Teil des Fläming landschaftliche Reize nicht fehlen, die bei einiger Aufmerksamkeit leicht ins Auge fallen. Den Hauptanziehungspunkt bilden auf jeden Fall die zum Teil noch gut erhaltenen Burgen.

In geordnetem Zuge, mit frohem Liederklang ging es durch Wald und Flur, die Blicke über endlose goldgelbe Kornfelder schweifend, auf anfänglich schlechter, später besser werdender Chaussee, welche zuweilen mit schwerbehängenen Obstämmen eingefast ist, nach Wittenberg a. E., der Wiege der Reformation, unterwegs die Ortschaften Gr. Marzahn, Straach und Dobien berührend. (forts. folgt.)

Ferien-Wandertage in der Uckermark.

(Fortsetzung.) Von Wilh. Koenig-Pankow.

Von Boitzenburg über Gerswalde nach Templin.

Eine schöne Chaussee führt von Boitzenburg nach Wichmannsdorf, einem kleinen Dorf mit Rittergut.

Hier geht ein sandiger und schattenloser Feldweg nach Kuhz, dann wandern wir am schönen Kuhzer-See vorbei nach Hasleben, heides nur kleine, aber nette Dörfchen. Weiter geht der Weg durch einen Zipfel des Prenzlauer Stadtförstes hindurch nach Gerswalde.

Gerswalde wird urkundlich zuerst 1256 genannt und gehörte zu den Besitzungen des Jungfrauen- oder Sabinen-Klosters zu Prenzlau. Auch soll um diese Zeit schon ein Schloß hier gestanden haben, welches aber erst 1325 urkundlich

erwähnt wird. Dieses lag an dem Haus- oder Burg-See bei dem Orte und war rings von Mauern und Wällen umgeben. Ueberreste der Befestigung sollen noch im Ausgange des 18. Jahrhunderts zu sehen gewesen sein. Jetzt ist nichts mehr davon vorhanden. Gegen 1375 war die Familie Musheim Besitzerin der damaligen Stadt „Girswolde“, 1437 und 1447 Peter von Holzendorf, 1472 Hennig von Arnim. Die Arnims sind heute noch Besitzer des Ortes. Der Ort ist sehr schön gelegen und macht den Eindruck einer kleinen Stadt, was durch die drei vorhandenen Hotels noch mehr hervorgehoben wird.

Ein schmaler Pfad zieht sich nunmehr in schöngewundenen Linien durch grüne Felder und endigt kurz vor einer interessanten Kirchen-Ruine auf einem breiteren Fahrwege. Schon von Weitem ist diese Ruine zu sehen, es sieht aus, als ständen dort zwei ragende Pfeiler, auf deren einem sich ein Storchneest erhebt. Beim Näherkommen erkennt man jedoch die Vorder- und Hinterfront einer Kirche. Vor derselben liegt ein noch jetzt benutzter Friedhof, dessen ältester Grabstein aber erst vom Jahre 1879 datiert ist. Auf dem vorderen Giebel der Ruine hat ein Storch sein Nest gebaut. Das ganze ist unten mit Gestrüpp und Strauchwerk dicht bewachsen, auch die alte, aus Feldsteinen erbaute Friedhofs-



Schloß Wiesenburg im Fläming.

Amateur-Aufnahme von M. Krüger.

mauer, von der einzelne Teile noch zu erkennen sind. Diese Ruine zeugt als letzter Rest von dem früheren Dorfe Bischofshagen, welches einst hier gestanden hat. 1375 war Nibhart von Holzendorf Besitzer dieses Dorfes, welches aber damals schon wüst war. 1486 besaßen die Arnim Anteile an der Feldmark, ein anderer Teil gehörte denen von Stegelitz. Später waren die Arnim alleinige Besitzer. Neben dem Namen Bischofshagen wurde es auch 1717 Berkenlatte genannt, welchen Namen es, nachdem es neu erbaut worden, beibehielt. Es ist heute nur ein Vorwerk und gehört zum Rittergut Böckenberg.

Weiter geht der Weg über das soeben genannte Vorwerk, durch Böckenberg hindurch. Ueberall am Wege und auf den Feldern bezeichnen größere und kleinere Steine, der Berliner würde sagen „Klamotten“, die ehemalige Existenz eines größeren Ortes. An einer Ziegelei vorbei geht die Straße. Mäuschender Föhrenwald nimmt uns auf, nachdem wir vielleicht $\frac{1}{2}$ Stunde auf schlechtem Sandwege vorwärtskommen mußten. In einer weiteren halben Stunde ist Vorwerk Albertinenhof erreicht. Bald verlassen wir den Wald und kommen auf die nach Milmersdorf führende Chaussee, welche durch Göttschendorf hindurchführt.

Göttschendorf wird zuerst 1375 in Kaiser Karls IV. Landbuch erwähnt und zwar als wüstes Dorf „Götzkyndorf“. Besitzer waren die Junker von Stegelitz. 1486 gehörte die wüste Stelle denen von Arnim, welche auch jetzt noch Eigentümer sind. Das ehemalige Dorf lag noch weiter nach Milmersdorf zu, wie die Lage der wüsten Kirche am Ufer des Kölpin-See beweist. An die Ruine ist schlecht heranzukommen, da sich von der Chaussee bis zum See hinunter Felder ausdehnen.

Nun zieht sich die Chaussee gute $1\frac{1}{2}$ Stunden hin bis Templin. Zwischen Ahrensdorf und Ahrensdorf tritt der Saar-See, ein Ausläufer des Fahr-Sees, bis dicht an die Chaussee heran. Bald nimmt uns wieder der Föhrenwald auf und in seinem Schatten ziehen wir in Templin ein.

Templin.

Templin ist eine sehr alte Stadt, deren Gründungsjahr sich nicht mit Bestimmtheit feststellen läßt. Nach einer Sage soll sie von den Tempelrittern erbaut sein, jedoch lassen sich urkundliche Beweise hierüber nicht führen. Die Schriftstücke, welche die Gründung der Stadt betreffen, sind bei einem großen Mathausbrande im Jahre 1618 mit vernichtet worden. Im 18. Jahrhundert waren auf dem Sichwerder, nordöstlich der Stadt, noch Ueberreste einer Burg zu sehen, welche anscheinend im 13. Jahrhundert angelegt war und zur Bewachung der von Prenzlau nach Pommern hier vorübergehenden Straße diente.

Aus der Geschichte der Stadt Templin.

Etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts hatte Templin das Stadtrecht erhalten. Herzog Bratislaw von Pommern, der sich der Stadt bemächtigt hatte, verlieh ihr im Jahre 1320 verschiedene Güter und Ortschaften, das oberste Gericht, Zollfreiheit in der Uckermark und Pommern und verschiedene andere Rechte. Auch muß in der Stadt damals schon eine Münzstätte gewesen sein, da Bratislaw

ihr das Recht gibt, über die Münzmeister zu richten, wenn diese anders münzen sollten, als der Stadt zugesagt war.

Bald darauf war König Christoph von Dänemark Schirmherr der Stadt, welcher ihr auch in seinen Landen Zollfreiheit verlieh. Doch noch im selben Jahre 1320, war Heinrich, Herzog von Mecklenburg wieder im Besitze der Stadt, dem diese am 1. Oktober huldigte.

Gegen 1325 kam die Stadt an die Markgrafen von Brandenburg. Sie erwarb dann in den späteren Jahrhunderten verschiedene Dörfer, so 1445 Gandenitz, welches wüst lag, und erst später wieder erbaut wurde, 1524 das wüste Dorf Hermisdorf, welches völlig zerfallen und jetzt ganz verschwunden ist; nur ein kleines Fließ bei Gandenitz, der „Hermisdorfer Beck“, erinnert noch daran.

1492 brannte ein großer Teil der Stadt ab, 1530 brannte die ganze Stadt nieder und wurde wieder errichtet,

aber schon 1546 verheerte abermals eine Feuerbrunst die Stadt. Ebenso legte 1618 ein großes Feuer die Stadt nieder, wie schon oben erwähnt. Am 24. August 1735 wurde abermals die Stadt durch Feuer zerstört, sodaß sie ganz neu und schöner wieder erbaut wurde. Auch durch Ueberschwemmungen hat der Ort großen Schaden gehabt.

Die noch vollständig erhaltene Ringmauer mit Rundtürmen und Nesten von Weichhäusern macht auf den Beschauer einen imposanten Eindruck. Auch die Tore, namentlich das Prenzlauer Tor, sind noch sehr gut erhalten und geben ein getreues Bild von der ehemaligen Wehrhaftigkeit des Ortes.

Von Templin nach Lychen.

Eine schöne Chaussee führt aus der Stadt hinaus, durch fast ebenes Land. Rechts und links Felder, höchstens einmal ein Schuppen oder eine Scheune abseits des Weges. Nach ca. einstündiger Wanderung nimmt uns der Templiner Stadtforst auf, an dessen Ende das Rittergut Alt-Placht liegt. Ein Stückchen Feld liegt vor uns, wir schreiten hindurch und sind bald im Forst Himmelfort. Kiefern ringsum, weiterhin säumen breitästige Buchen den Weg ein. Die Kiefer verschwindet mehr und mehr, bis wir durch den schönsten frühlinggrünen Buchenwald wandern. Jubelnd schmetterten die Vögel ihr Liedchen in die Luft

und stammend, ob soviel Farbe und Sonne steh' ich, und sehe hinein in das Blühn.

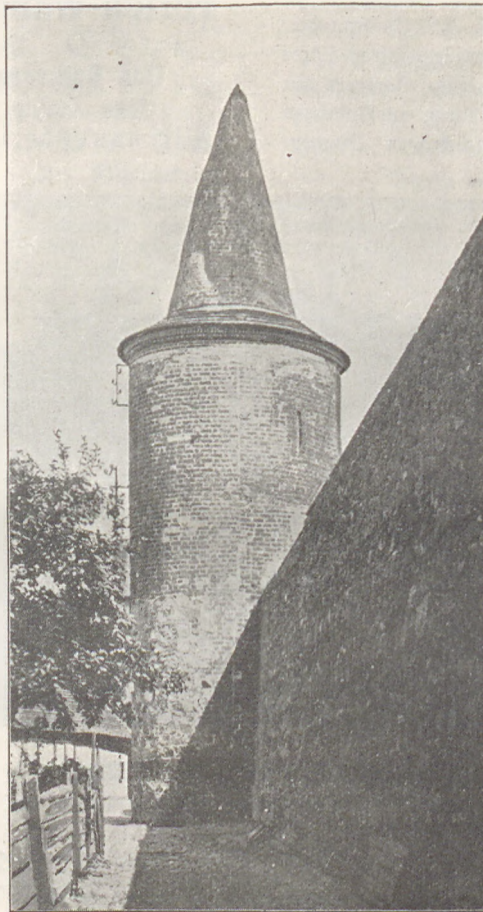
Oft noch, während der fast zweistündigen Waldwanderung wechseln Buchen und Kiefern miteinander, bis die ersten Häuser von Lychen sichtbar werden.

Lychen.

Aber ist das Lychen? Moderne Willen tauchen auf, idyllisch am Seerande gelegen, eine wunderschöne Heilstättenanlage, lang hingestreckte Gebäude, von üppigem Rasen umgeben. Auf der anderen Seite der Straße ein Kindererholungsheim mit niedlichen kleinen Fachwerkhäuschen. Am Schützenhaus vorbei geht es zur Stadt.

Aus der Geschichte der Stadt Lychen.

Die Gründungszeit der Stadt ist unbekannt. Der Ort wird 1248 zuerst erwähnt und war anscheinend ein Burgflecken. Die Burg soll auf dem heutigen Marktplatz ge-



Templin: Alter Pulverturm, gen. „Eulenturm“.

Amateur-Aufnahme von H. Püschel.

standen haben. 1248 erhielt der Ort Stadtgerechtigkeit und wurde mit Gräben und Wällen umzogen. Erst später wurde eine Feldsteinmauer erbaut und die drei Tore, das Templiner, Fürstenberger und Stargardter-Tor angelegt. Die beiden letzten Tore wurden jedoch wieder zugemauert, da nach einem großen Brande die Straßen neu reguliert und neue Tore durchgebrochen wurden. 1725 und 1743 wurden die Mauern ausgebeffert und zum Teil durch Balkisaden geschlossen.

Die Stadt besaß drei Hospitäler und zwar das Heilige-Geist-Hospital für die Stadtarmen, das Georgs-Hospital für durchreisende Fremde und das Gertraud-Hospital für Arme und Kranke. Letzteres war ebenso wie das Georgs-Hospital schon im 17. Jahrhundert verfallen und in Vergeffenheit geraten. Das erstgenannte Heilige-Geist-Hospital, wurde 1732 wieder aufgebaut und zur Aufnahme armer Bürger eingerichtet.

Die Kirche soll schon vor der Gründung der Stadt bestanden haben und war ursprünglich ganz aus Feldsteinen erbaut. Sie soll zuerst eine Marien-Kirche gewesen sein, jedoch später den Namen Johannes-Kirche erhalten haben.

Während des 30-jährigen Krieges hatte auch Uychen viel zu leiden, ebenso unter großen Bränden, so z. B. 1633, 1684 und 1732. Letzterer Brand verheerte die Stadt innerhalb drei Stunden so, daß sie vollständig wieder aufgebaut werden mußte.

Ein Rundgang durch die Stadt

bietet viel des Interessanten, so die Stadtmauer, die Johannes-Kirche, die z. T. gut erhaltenen Tore, sowie auch einzelne alte Häuser im Innern der Stadt.

Ungefähr $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich der Stadt liegt das Dorf Nekow, welches dem Heiligen-Geist-Hospital in Uychen gehörte. Während der Kriege zwischen Brandenburg und Mecklenburg soll das Dorf verwüstet worden sein. Erst 1700 hat man wieder angefangen, das Dorf aufzubauen. Die während des Krieges ebenfalls zerstörte Kirche steht als Ruine noch heute nahe dem Dorfe. Es ist noch eine vollständige Giebelwand und verschiedene Mauerreste vorhanden.

(Fortsetzung folgt.)



Templin: Berliner Tor (links Postgebäude).

Amateur-Aufnahme von Hanns Krüger.

Was den Freund altertümlicher Bauten der Mark hier besonders anzieht, sind außer der Stadtmauer die hervorragend schönen Tore, die sich noch vorzüglich erhalten haben. Kommt man vom Bahnhof, so erreicht man zuerst das Berliner Tor, das in drei Stockwerken mit spitzbogiger Durchfahrt errichtet und mit malerischen Ver-schüßelungen und Zinnen geziert ist. Unter den Toren der Stadt ist dieses das höchste. Interessant ist auch das nördlich gelegene Mühlen-Tor, das ebenfalls reichen architektonischen Schmuck aufweist, sonst aber bedeutend niedriger ist als das vorerwähnte. Am interessantesten freilich und in seiner Art einzig dastehend in der Mark ist das im Osten der Stadt gelegene Prenzlauer Tor. Wir haben es hier mit einem Bau zu tun, der aus einem Außen- und Innentor besteht; beide Teile sind durch einen gebrochenen, verdeckten Wehrgang verbunden. Dieser ist heute jedoch verschlossen und wird als Spritzenhaus verwendet. Früher besaß das Prenzlauer Tor noch ein zweites Außentor, das jedoch im vorigen Jahrhundert abgebrochen wurde.

Nächstem ist es die hohe Ringmauer, die unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht. Sie ist die besterhaltenste der Provinz und zeigt eine große Anzahl Wick- oder Lughäuser. Ursprünglich aus märkischen Feldsteinen erbaut, ist sie im Laufe der Jahre vielfach mit Ziegelsteinen ausgebeffert worden und zeigt so nicht immer das erwünschte harmonische Bild. Drei unbedeutende Torauslässe lassen vom Mauerrande hübsche Aus-blicke auf den nordöstlich gelegenen Stadt-See, den Templiner Kanal und Außengärten frei. Unweit des Prenzlauer Tores erreichen wir, wenn wir dem inneren Weg an der Mauer folgen, noch einen alten Zeugen aus Templins sturmbelegter Ver-gangenheit: den Pulver- oder Sulenturm. Es ist dies ein mächtig hoher Rundbau mit beträchtlicher Kegelspitze und soll ein sogenannter „Hungerturm“ sein. Ob und wann dieses Bauwerk den ihm nachgesagten

barbarischen Zwecken jemals gedient hat, wird wohl kaum festzustellen sein.

Wenden wir uns von dieser in verflochtenen Jahrhunderten oft hart umdrängten Mauer der inneren Stadt zu, so ge-

Märkische Städtebilder:

Templin.

Von Paul Boy.

Zu den ältesten und interessantesten Orten unserer Mark gehört ganz zweifellos die Stadt Templin. Die Zeit ihrer Gründung ist unbekannt und sagenhaft, wahrscheinlich aber ist, daß der Ort schon in wendischer Zeit bestanden hat. Denn mehr wohl noch als heute boten in alter Zeit die Templiner Seen dem Wenden, der ja in der Haupt-beschäftigung der Fischerei nachging, einen bequemen Lebens-unterhalt. Mancherlei Schicksale hat dann die Stadt im Laufe der Jahrhunderte durchlebt, zahllose Brände legt sie immer wieder in Schutt und Asche. An anderer Stelle dieses Heftes der „Mark“ ist die historische Vergangenheit Templins eingehend gewürdigt worden, ich kann mich also darauf beschränken, das Malerische, baulich Interessante und landschaftliche der Stadt hier kurzer Betrachtung zu unter-ziehen.

Einsendung der Abonnements-Beträge

für das laufende Vierteljahr Juli-September erbitten wir von allen unseren wertgeschätzten Streifband-Abonnenten. Wir legen allen diesen werten Abonnenten in Nr. 4

eine Postanweisung

zur gefl. Bedienung bei. Abonnementsbetrag kann auch in 3- oder 5-Pf.-Briefmarken eingesandt werden. Post-anweisungen nur an die persönliche Adresse des Heraus-gebers der „Mark“, G. E. Kitzler, Lausitzerstr. 8.

Falls der Abonnementsbetrag nicht eingesandt wird sondern eingezogen werden muß, was bei den weit aus-einanderliegenden Wohnungen unserer werten Abonnenten nicht anders als durch Post-Nachnahme möglich ist, tritt, wie bereits mehrfach bekannt gegeben, eine

Erhöhung des Abonnementsbetrages auf 1,60 M. ein, bezw. ein Zuschlag von 20 Pfg. für Einziehungs-pesen.

wahren wir niedere und zumeist völlig schmucklose Häuschen. Trotzdem Templin sich heute als Kreisstadt nicht unbedeutenden Verkehrs erfreut, — es liegt am Kreuzungspunkt zweier Bahnlinien, die freilich beide sekundären Betrieb haben — trotzdem eine lebhafteste Schifffahrt auf dem 1745 von Friedrich d. Gr. erbauten Templiner Kanal zur Havel besteht und ein bedeutender Holzhandel stattfindet; in der Hauptsache ist der Ort doch von Ackerbürgern bewohnt, die viel Viehzucht treiben. Dessenungeachtet findet man hier Elektrizitätswerke, die die Stadt mittelst Nernstlampen mit elektrischem Licht versehen, ferner Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke und mancherlei gewerbliche Betriebe! So bemüht sich die Stadt, mit der Kultur gleichen Schritt zu halten. Ihre sauberen, schön gepflasterten Straßen wirken im Vergleich zu anderen Nachbarorten äußerst freundlich, der baumumstandene Marktplatz mit dem schlicht-einfachen Rathaus, die 1749 errichtete und 1877—78 renovierte Kirche heben das Stadtbild wesentlich.

Vor dem Berliner Tor liegt der schöne Friedhof, auf dem das Grab der 1848 hier verstorbenen Frau Oberstenorkontrollleur Köhler liegt, die die Freiheitskriege als Freiwillige mitmachte. Hier vor der Stadt erhebt sich auch das schmucke Gebäude der Post. Weiterhin schließen sich hübsche Villen an, die sich mit jedem Jahre mehren und beweisen, daß Templin als Luftkurort sich steigenden Ansehens erfreut. Und nicht zu Unrecht. Denn wie freundlich dieses Städtchen aussieht, das merkt man erst, wenn man durch die schmucken Anlagen des Bürgergartens vom Mühltentor emporsteigt zu einer Höhe, von der der Blick über die Stadt und den sich anschließenden Seentanz hinschweifen kann. Ein Bild voll Lieblichkeit und Farbenfrische ist es, das sich uns darbietet. Unvermutet wird da der Wunsch rege, hier länger als nur wenige Stunden weilen zu dürfen.

Templin ist ein freundliches Städtchen und eine der hübschesten Sommerfrischen der Mark. Das Leben ist hier nicht teuer, die Verbindungen mit Berlin sind gut und auch schnell. Dazu bietet sich dem Natur- und Landschaftsfreund hier viel Gelegenheit zu genussreichen Wanderungen. Wundervolle Uferwege führen an den Seen der Templiner Umgebung entlang, prächtige Wälder, zumeist aus uralten Buchen und Eichen bestehend, locken in ihr grünes Reich. Dazu wechseln Berg und Tal in lieblichster Weise miteinander; wohin man hier geht, begegnet man noch ungestörter Einsamkeit, der ganze Zauber der Mark öffnet sich hier oftmals in überraschender Weise vor den staunenden Blicken. Der Fährweg, der Nechow-See und die Klosterwalder Mühle sind Glanzpunkte der Umgebung Templins. Nicht minder schön sind die bewaldeten Ufer des langgestreckten Lütbe-Sees, an dem sich seit einigen Jahren ein Erholungsheim für Postunterbeamte erhebt. Auch der Röddelii-See bietet manche Schönheiten.

So vereint sich der Zauber der Geschichte mit dem Zauber schöner Natur in diesem noch immer stillen Winkel der Mark. Knappes Fingerzeige wollten wir mit vorstehender Schilderung nur geben; und wer sich von unseren Lesern zu einer Fahrt nach Templin entschließen sollte, der wird es wieder erfahren, wie reich unsere heimische Mark jedes ihr dargebrachte Interesse belohnt.

Vereins-Nachrichten.

Berliner Touristenverein von 1887. Sonntag, 7. August: Wanderfahrt Heilstätte Beelitz, Canin, Käbel, Kloster Lehnin, Dahmsdorf. Abf. früh 4.24 Bhf. Friedrichstr. Führer: R. Vrede.

Touristen-Club von 1893. Sonntag, 7. August: Wanderfahrt Strausberg-Stadt, Island-See, Wilkendorf, Proßel, Fauler See, Blumental-See, Gr. Piche-See, Chausseehaus, Gamen-See, Tiefensee. 26 km. Abf. 6.14 Bhf. Friedrichstr.

Wander-Verein „Früh voran.“ Sonntag, 6. und 7. August: 387. Wanderfahrt Rheinsberg, Ruppiner Schweiz, Neu Ruppin. Abf. 5.54 Stettiner Bhf.

Wander-Club „Alte manna“, Wilmersdorf-Berlin 1901. Sonntag, 7. August: Wanderfahrt nach Eberswalde, Kupferhammer, Lichterfelde, Carolinenhöhe, Werbellin-See, Altenhof Golzow ca. 25 km. Abf. 7.50 Sonnab. Abd. Führer: F. Parnemann — Donnerstag, 14. August: Geselliges Beisammensein im Vereinslokal Herzog, Wilmersdorf, Augustastr. 60.

Berliner Touristen-Club von 1902 „Marja“. Sonntag, 7. August: Wanderfahrt Verkenbrück, Madliger Grund, Vriefen. — Sonntag, 14. August: Bade- und Spielfahrt nach dem Müggel-See und Ravenstein-Mühle

Touristenklub Vankwitz 1904. Sonntag, 14. August: Wanderfahrt Krumme Lake, Müggelheim, Große Krampe (Tagesrast mit Abkochen), Fischerhütte, Schmöckwitz, Bhf. Eichwalde. Abf. 7.11 Bhf. Friedrichstr. Führer: Reinke, Kortum.

Touristen-Club „Spree-Alten.“ Sonntag, 7. August: Wanderfahrt nach Schwedt a. O., Tal der Liebe, Raduhn, Zehden, Zäckerick. Führer: Buschke, Abf. 6.00 Stett. Hauptbhf. — Dienstag, 16. August: Gesellige Sitzung im Clublokal Fürstenhof, Köpenickerstr. 157

Wander-Verein „Societas“. (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Nachtwanderfahrt am 6. und 7. August mit Abkochen nach Eberswalde, Wolfswinkel, Lichterfelde, Nuckow, Werbellin-See, Altenhof, Askaniener-Burg, Jagdschloß Hubertusstock, Joachimstal. Führung: P. Sperran, Daldorferstr. 17. Treffpunkt: Wedding-Platz (Südspitze) Sonnabend Abend 7 Uhr. Abf. 7.46 Stett. Bhf. Fahrgehalt 2.50 M. Weglänge ca. 30 km. — Sonntag, 14. August: Spiel und Badefahrt nach Heiligensee. Treffp. früh 8 Uhr Weddingplatz (Fennstr.) Fahrt bis Tegel, Wanderung bis Heiligensee.

Wander-Club „Frei weg 1907“, Berlin. Sonntag, 14. August: Motorbootfahrt nach Rauchfangswerder. Abf. 3/48 Michaelbrücke. Gäste willkommen. Billets 1.20 Mk. beim Kassierer Willi Lorenz, Lycheenerstr. 118.

Touristen-Club Frei weg 1910. Sonntag, 7. August: Wanderfahrt nach Bernau, Ladeburg, Hellmühle, Riesental, Schwarze, Spechtshausen, Eberswalde 28 km. Abf. 6.40 Stett. Vorortbhf. — Sitzungen jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat Restaur. C. Müller, Simon Dachsstr. 35. — Gäste willkommen.

Verein für Märktisch Jugendwanderern. (Schüler und Lehrlinge.) Sonntag, 7. August: Wanderfahrt nach Wannsee, Potsdam, Wildpark. Führung: Kländer, M. Lippert. Treffp. 7.00 Lebrt. Bhf. (Eng. Invalidenstr.) Fahrg. 80 Pf. — Sonntag, 14. August: Wanderfahrt nach Stettin, Swinemünde, Heringsdorf, Ahlbeck, Misdroy Bahnfahrt 4.90 Mk., Dampfer 3.10 Mk. Anmeldungen bis 12. August. — Donnerstag, 4. August Sitzung im Rest. Grund, Stargarderstr. 10. —

„Ein Sommerfest an der Oberspre“

zwischen Berlin, Jannowitzbrücke und dem Müggel- und Zeuthener See, veranstaltet von 20 der grössten Oberspre-Restaurants, in Gemeinschaft mit der Spree-Havel-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“

am Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 11. August 1910

Ununterbrochener „Stern“-Dampfer-Verkehr von früh 10 Uhr an in viertelstündlicher Folge, ab Jannowitzbrücke (Belvedere), Schlesisches Tor, ferner ab Cöpenick (Zum Dampfschiff) und Grünau (Gesellschaftshaus)

Festlich geschmückte u. abends illuminierte Dampfer

Historischer Festzug:

„Des Königs Geiseric heimkehr nach siegreicher Schlacht“

:: Blumenkorso :: Konzerte :: Feuerwerke ::

Dekorationen u. Illuminationen der Festwirtschaften

:: Beleuchtung der Bismarckwarte ::

Die Festkarten berechtigen zum freien Eintritt in alle Festwirtschaften und zur Benutzung sämtlicher Festdampfer mit beliebigen Fahrtunterbrechungen, an einem Tage. Preis im Vorverkauf M. 1.50 für Erwachsene, Kinder 75 Pfg., am Tage der Fahrt 2.00 bzw. 1.00.

Vorverkaufsstellen bis einschl. 9. August, abends 6 Uhr:

1. sämtliche Festwirtschaften, sowie die Kassen der „Stern“-Gesellschaft in Berlin, Jannowitzbrücke, Schles. Tor, „Marinehaus“ am Brandenburger Ufer I, Potsdam, Wannsee, Spandau und Tegel.
2. alle grösseren Reisebüros, Invalidendank, sämtliche Theaterkassen des Warenhauses A. Wertheim.

Programme werden an obigen Stellen gratis abgegeben.

Die Jahreskarten der „Stern“-Gesellschaft haben am 10. u. 11. August keine Gültigkeit!

Schüler aller Lehranstalten, sowie Lehrlinge willkommen Programme durch Mag Kländer, Berlin N. 58, Korförsterstr. 9.

Wärfischer Wander-Club 1910. Vorj. Rud. Kassner, N. 39, Gerichtstr. 2. Sonntag, 14. August: Wanderfahrt Strausberg, Freienwalde. Treffp. 6.00 Bf. Friedrichstr. Abf. 6.15 nach Strausberg. Führung Bahre, Kassner. Gäste willkommen. — Sitzung: 21. August im Kriegervereinshaus, Chauffeestr. 94.

Vergnügungs-Verein „Semper fidelis“. Sitzung Donnerstags 9 Uhr, Restaurant Wölfe, Gitschinerstr. 66. Wander- und vergnügungslustige Herren und Damen als Gäste resp Mitglieder willk.

Mark Brandenburg-Verein. (1. Dorf.: Red. Georg Eugen Kitzler, Lausitzerstr. 8; Schriftf.: F. Glaesmer, Rixdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: U. Keller, Molkenmarkt 14, H. Mues, Charlottenfr. 34.) — Sonntag, 7. und 21. August: Erkner, Fürstenwalde. Treffpunkt 7.10, Abfahrt 7.23 Schlef. Bf. Führung 7. August: Brumm, Glaesmer; 21. Aug.: Jülicher, Eindau. Teilnehmerkarten für Mitgl. 2.10, Gäste 2.50. — Sonntag, 14. und 28. August: Spandau, Nauen. Treffp. 7.05, Abf. 7.25 Leht. Bf. Führung 14. August: Schüfer, Brumm; 28. August: Eindau, Glaesmer. Teilnehmerkarten f. Mitgl. 1.50, Gäste 1.80. — Sonntag, 28. August: Werbellin-See. Führung: Kitzler, Brumm.

Ratgeber für Ausflüge und Sommerfrischen Verzeichnis von Ausflugsorten, empfehlenswerten Gasthäusern und Sommerfrischen.

Altenhof am Werbellin-See (G. Werdermann) (früher Eichler.) Das alte Gasthaus unter neuer Leitg. Gute Verpfli. Sommerwhg.

Baa-See bei Freienwalde Restaurant Demuth (O. Oberreich) Direkt am herrl. Baa-See. Während des ganz. Sommers Speis. u. Getränke all. Art

Bernau Schwarzer Adler (O. Oberreich) Historisch. Kalandsgebäude. (15. Jahrh.) Touristenheim. Ausflüglern empfohlen.

Blankenfelde Gasthaus von Wilhelm Schröder Vom Potsd. Ringbhf. n. Mahlow (20 Pf.) unweit Bf. Mahlow. Für Nachmittags!

Dolgenbrodt Gasthaus von Graefen Nachl. (H. Krüger.) Touristen, Turnern u! Sportsleuten empfohlen. Vereinszimmer.

Döberitz Hotel u. Restaur. St. Hubertus (G. Geske) Hamb. Chaussee a. Artilleriepark, n. Südort. G. Speis. u. Getr. Vereinsz. Saal. Sommerwhg.

Eberswalde Neb. Bahnhof. Am Durchgang d. Brücke. Gasth. P. Seiffert Von altem Ruf als solides bürgerliches Wirtshaus. Logis. Schöner Garten.

Ferch Rest. „Willkommen“ Wilh. Beuster. Touristen und Ausflüglern empf. Gute Küche. Sommerwhg. Tel. Werder 133.

Freienhagen b. Oranienbg. Stat. Pichten-Grund W. Haupt (W. Tonnies) Zwischen Nassenheide und Malzer Kanal. Ausflüglern und Vereinen best. empfohlen.

Friedersdorf zum deutschen Hause (F. Paetel) An d. Kirche. Gute Speisen u. Getränke Sommerwohnungen. Schattiger Garten.

Friedrichsthal bei Oranienburg (Aug. Bleise) (Gasth. zu d. 4 Linden) Vereinen empfohl. Wald u. Wasser in der Nähe. Sommerwhg.

Fakenfelde bei Spandau „Waldschlößchen“ Histor.-Rest. „Pepitas Ruh“. (Inh. O. Starck) Vereinszim. Mittw., Freitag., Sonntg. Konzert.

Kalkberge (Rüdersdorf) „Zum Dampfboot“ (Inh. A. Schmidt.) Touristen und Ausflügl. empf. Sommerwhg. Gute Küche.

Kaputh Restaurant H. Otto „Alter Krug“ mitt. im Dorf (Tel. Potsdam 1299) unweit Schloß und Kirche. Touristen und Ausflügl. empf. — Vereine Preisermäßig.

Kienbaum an d. oberen Löcknitz Gasthaus Kollberg Erstes Lokal am Ort. Gute Biere u. Speisen. Große Seen, schöne Wälder in der Nähe.

Für Sommerfrischler und Ausflügl. bietet das durch seine entzückende Lage inmitten herrlicher Laub- und Nadelwälder und sagenumwobener Seen bekannte

Kloster Lehnin

einen reizenden Aufenthalt. Näheres durch den „Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs“.



Rauchfangswerder Waldhaus (15 Min. v. Bf. Zeuthen) Dampfverbindung von Jannowitzbrücke und Grünau stündlich. Bringt den geehrten Gesellschaften u. Ausflüglern mein altrenommiertes, idyllisch am Zeuthener See und ausgedehnten Waldungen gelegenes Etablissement in empfehlende Erinnerung. Ed. Rutkowsky.

Sportshaus zur grossen Krampe MÜGGELHEIM Herrlich am Fuße der Müggelberge und am Wasser gelegen. Dampferstation. Touristenheim. „Stern-Dampfer“ Dienstags 2 Uhr von Jannowitz-Brücke (50 Pf. hin und zurück).

SCHMÖCKWITZ

Es gibt nur ein Gasthaus zur Palme am Seddin-See und das liegt herrlich und schön an der neuen Schmöckwitzer Brücke Bestgeeignet für Dampfer- und Landpartien. Station der Dampfer-Gesellschaft „Stern“. Herm. Peter.

SCHMÖCKWITZ

Segler-Schloss (Inh. Karl Victor) Schönster Punkt der Oberspreewald, entzückendes Rundpanorama Neu renoviert. Jetzt Parkettsaal. Jetzt Motorboot- und Auto-Omnibus-Verbindung mit Grünau (Jägerhaus)

VOIGT'S KRAMPENBURG

gegenüber von Schmöckwitz. Am Fuße der Müggelberge und der Bismarckwarte, rings umgeben von herrlichen Wäldern und Seen. — Touren-Verkehr der Stern-Dampfer und Anlegestelle für sämtliche Dampfergesellschaften. — Herrlicher Fernblick vom Aussichtsturm auf die gesamten Dahme-Seen und Wäldungen. — Sommerwohnungen. Fremdenlogis. Empfehle zugl. einen Besuch d. Insel Märkisch-Rügen (Seddinwall).

Kl. Gliencke Rest Bürgershof (Inh. OTTO BUGE). Ausgezeichnete Küche. Dampferhaltestelle. Schön. Garten a. d. Hav.

Kramnitz unweit Römerschanze Wirtshaus z. Kramnitz-See (Inh. R. Karbe) Station der Stern-Dampfer. Idyllisch gelegen. Vereinen empfohlen.

Lanke „Waldschlößchen“ am Ober-See Verkehrslokal für Vereine. Kegelbahn. Sommerwhg. Pens. v. 3 M. an. Nachtlg

Lehnitz Restaurant Lehnitzsee (Fr. Lehmann) Am Bahnhof. Gute Küche. Sommerwhg. Touristen und Ausflüglern empfohlen.

Liepe Schleusen-Abstieg d. Grossschiffahrtsweg Hotel Irlitz. Mitten im Ort neb. der Kirche. Beliebtes Lokal bei TourChorin-Liepe-Odbg.

Lychen U.-M. Gasthaus zu den 3 Kugeln (Inh. G. BALL). Einkehrstelle f. Touristen. Gartenlokal. Vereinsz. Sommerwhg. am See.

Malzer Schleuse Gasth. J. Schleuse P. Rönnebeck Zwischen Oranienburg und Liebenwalde am Malzer Kanal (nahe Großschiffahrtsweg.)

Michendorf A. GAENECKE'S Gasthaus (Tel. Mi. 2) Turner-, Touristen-, Radfahrer-Heim. Neuer Garten! Gute Küche. Ältestes Lokal.

Mittenwalde Ruhles Restaurant Turner- u. Touristenheim Gute Speisen u. Getränke. Vereinszim. Gr. Saal. Sommerwohnungen. Garten.

Nedlitz Park-Restaurant E. Lorenz (T. Potsd. 696) Eig. Motorbootverb. z. Römerschanze Gute Küche. Kegelbahn. Vereinen empfohl.

Neu-Neugoland gegenüber Rahnsdorf an Müggel-Mündung Dampfverbdg. mit Friedrichshgn. (Brauerei) An Wald u. Müggelberge. Vereinen empfohl.

Oranienburg Hotel u. Restaurant „Zum Reichsadler“ (R. Heidner) Bernauerstr. 30. Direkt neben Bf. Fsp. 30 Zimm. v. 1.50 M. an. Touristen empfohl.

Pausin zwisch. Krämer-Wald u. Büttenheide Gasth. u. Logirhaus H. Sommerfeld Herrl. mitt. im Dorf geleg. vis-a-vis d. Kirche. Touristenheim. Gute Küche. Vereinszimmer

Prenden Gasthof von A. Engelhardt Althistor. Bau des Feldmarschall Sparr. Gute Speisen u. Getränke. Sommerwhng.

Potsdam

Wackermanns Höhe (Inh. A. Kremer) Großartiges Panorama über Potsdam. Ausschank v. Original-Potsdamer Stangenbier. Gute Küche zu zivilen Preisen. Vereinszim. Großen und kleinen Tanz-Saal, auch Sonntags zu vergeben. Tel. Potsdam 740.

Restaurant u. Teufelssee Waldschänke (Inh. Fritz Meyer (Tel. Cöpenick 53) am Fusse der Müggelberge herrlich gelegen am romantischen Teufels-See Dampfer-Anlegestelle (Stern-Ges.) zum Lokal. Schöne Waldpromenade.

Rauen Gasth. Zu den Markgrafensteinen (W. Noatnick) (Früh. „zum Löwen“) Gut. Küche. Somwhg. Für Ausflüge z. d. Markgrafensteinen. Logis.

Ravenstein-Mühle b. Friedrichshagen (Rob. Küster) Renovl Unt. neuer Leitg! Tel. Frdrshg. 265 Sommerwhg. Saal. Spielpl. Schattg. Gart.

Schenkendorf bei Kps.-Wusterhausen Gasthaus O. Pätzsch Interessantes Dorf mit Mosse'schem Gut Touristen u. Turnern empf. Sommerwhg.

Schleppzig im Unter-Spreewald Inmitten desselb. geleg. Wirtshaus „Zum grünen Strand der Spree“ (Bes. Tennert) Direkt a. d. Spree. Gut. Küche.

Schonow bei Bernau und Zepernick Gasthaus O. Schulze Garten. Vereinszimmer. Gute Küche. Touristen, Turnern und Vereinen empf

Spandau Rest. Havelterrasse an d. Charlottenbrücke (Inh. P. MOSER) Gegenüb. d. Dampferanlgst Angen. Aufenthalt. Gute Küche. Vereinszim

Strausberg Gasthaus zur Sonne Markt 13 (W. Gericke) Touristen- u. Vereinsheim. Ausfl. empfohl. Gute Küche, billige Preise. 2 Kegelbahnen.

Hungriger Wolf bei Strausberg am Bötz-See. Vereinen, Touristen, Ausflügl. empfohlen. Gute Küche u. Verpflegung. Billige Preise.

Landhaus Strausberg-Vorstadt Inh.: W. Grabert Eingang zum lieblichen Annathal. Gute Speisen. Angen. Aufenthalt. Rest-Station.

Weitlage bei Eberswalde (Gust. Schröder) Wirtshaus zum Bach-See. Sommerwhg. Romantische Lage. (Tel. Ebersw. 126.)

Wend. Rietz am Scharmützelsee Rest. R. Hanisch. Hot. u. Gasth. Zur Schleuse. Touristenheim Sommerwhng. Grosser Garten am See.

Werder a. H. BISMARCKHÖHE

Inhaber: G. Altenkirch. Neuerbauter Saal. 1500 Personen fassend. Vom Turm Blick auf 26 Ortschaften. Schattiger Garten. Eigene Dampferstation. Für Vereine Preisermäßigung.

Zehlendorf Zum Lindenpark (Inh. F. Grzeda) Berlinerstr. 1 (nahe Bf. Zehlendorf.) Ausfl. u. Vereinen empfohl. Saal u. Vereinszim.

Dieses Feld kostet monatlich 6 Mark bei Aufgabe für ganze Saison.

Gasthaus zur Pohlenszänke im Spreewald.

Post Lübbenau. Bes. F. Pohlens, Fernspr. Lübbenau 33. Größtes u. schönstgeleg. Lokal im Mittelpunkt d. Spree am Hochwald, als Mittagsstation empföhl. Vorzügl. Küche. „Fische mit Spreewaldsaucel“.

BURG Für Spreewald-Kahnfahrt empfehlen sich die Vereinigten Burger Fährleute. Vorbestellg. in d. Zentrale Steffens Gasthaus, Zum Spreehafen. (Tel. 24)

Wagenfahrt von Vetschau nach Burg im Spreewald übernimmt WILLI WARM, Vetschau (vorher anmeld.)

VETSCHAU. Automobil-Omnibus. Vom Bf. Vetschau nach Burg zum Kirchg. gang 75 Pf., nach Naundorf 50 Pf., Vereine anmelden. Autom.-Verkehr Spreew. (Tel. 16)

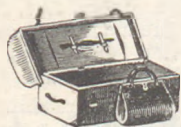
Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.



Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen, Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)
1835. H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bhf.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

Berliner Clubhaus

Inh.: Ad. Schinkel, Berlin S.O.

Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage

Brillen :: Ferngläser.

Einziges optisches Spezial-Institut mit ausschliesslich ärztlicher Brillenbestimmung.

Jeder Tourist und Leser der „Mark“
findet reichste Auswahl in

Herren = Kleider = Stoffen

beim Schneidermeister

AUG. LÖTHER BERLIN, Prinzenstrasse 38,
1 Treppe

Billige Weine

Guter Wein braucht nicht teuer zu sein.

Man überzeuge sich von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Weine durch einen Probeauftrag, ich offeriere:

1908 Remicher Mosel	80 Pfg.
1907 Gaubickelheimer Rhw.	80 „
1904 Ambis Rotwein	90 „
Alter Portwein voll und schön	100 „
Feiner alter Cherry	100 „

Alles mit Flasche, volle Garantie für tadellose Beschaffenheit, Lieferung erfolgt in Berlin frei Haus, nach außerhalb frei Bahn gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Bestellungen sind zu richten an die Weingrosshandlung

C. G. Lettau, Berlin S.O. 26, Oranienstrasse 200.

Telephon-Amt 4, Nr. 6879.

Telephon-Amt 4, Nr. 6879.

RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig
Kostüm-Stoffe neueste Muster
zu jeder Saison, auch vorzüglich
geeignet für

Konfektion

Paletots, Jakells, Kostumes und
Kostumesröcke, Loden,

Pelerinen

in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser Strasse 5

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Villenkolonie Scharmützelsee-Nord

in Saarow bei Fürstenwalde a. d. Spree.

1 Stunde Bahnfahrt von Berlin im Vorortverkehr. Von Fürstenwalde zur Kolonie täglich 9 maliger Automobil-Omnibusverkehr. Schönster Luftkurort in der Umgebung Berlins am größten See der Mark und am Fuß der Rauener Berge herrlich gelegen. Logierhäuser, Pensionate und Restaurants mit und ohne Verpflegung bei mässigen Preisen. **Villen und Terrains daselbst an befestigten Strassen mit Wasserleitung sehr preiswert verkäuflich. Gelegenheit zur Ausübung des vielseitigsten Sports wie:** Rudern, Segeln, Schwimmen, Tennis, Reiten, Tontaubenschießen pp.

Prospekte und Auskunft bei der

Auskunftstelle f. d. Villenkolonie Scharmützelsee-Nord

Post Saarow i. d. Mark, Telefon: Fürstenwalde 102 und

in Berlin W. 8, Behrenstr. 14/16, Büro der Landbank, Telefon Amt I, 2526 u. 9496.

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a. BERLIN C. 19 Gertraudten-Str. 26-27



Modernes Kaufhaus für
HERREN-BEKLEIDUNG

Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen

Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,

Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIERTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —

Clichés

jeder Technik
Holzschnitte, Ätzungen,
Galvanos.

Paul Messer
Berlin SW. 68, Ritterstr. 42/43

Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12—13.

Ältestes Geschäft des Centrums
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel
Reparatur-Werkstatt.